Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 51

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIX. Jahrgang.

Nr. 51 Basel, 20. Dezember **1913**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Fideant Consules! — Die serbische Armee im Kriege des Balkanvierbundes. (Schluß.) — Ausland: Belgien: Bespannungshunde für Maschinengewehre.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1913 Nr. 12.

Videant Consules!

Stillstand bedeutet Rückschritt!

Kaum 50 Jahre nach ihren ruhmreichen Siegen über oft vielfache Uebermacht, also zu einer Zeit, als die Erinnerungen an jene ruhmvollen Taten noch recht lebendig war, wurden die preußischen Heere von den jungen Napoleonischen Truppen über den Haufen gerannt und wie ein Kartenhaus fiel das scheinbar so festgefügte Gebäude der friedencianischen Armee zusammen.

Und nicht zehn Jahre später haben zum Teil die gleichen Truppen in raschem Anlauf und gewaltigem Ringen ihren damaligen Besieger niedergeworfen und seine Heere vernichtet.

Wohl mag ein Teil der Schuld am Niedergang der ungewohnten Fechtweise des Gegners zugeschrieben werden und mag zum Siege der geringere Wert des in Eile aus einem erschöpften Lande gepreßten Soldatenmaterials beigetragen haben.

Den innern wahren Grund zum Niedergang und Aufschwung müssen wir in etwas anderm suchen: Die preußische Armee von 1806 hatte die *Form* der friedericianischen Armee wohl beibehalten, ihr *Wesen* aber verloren, die Heere Blüchers aber hatten vielleicht die Form etwas verloren, aber ihr Wesen wieder gefunden; den alten wahren Soldatengeist.

In gegenwärtiger Zeit ist für uns sehr nützlich, an das zu erinnern, was vor hundert Jahren den Zusammenbruch und die glorreiche Wiedererhebung der preußischen Armee veranlaßte und daran unser Heerwesen, seine Formen und seinen Geist zu messen.

Aeußerlich scheinen da unsere Truppen, unsere Manöver schön und brauchbar, ganz gleich wie jene preußischen vor 1806, innerlich aber fehlt ihnen auch das, was jenen gefehlt hat.

Man könnte meinen, mit dem Wehrgesetz von 1907 sei der Höhepunkt der Entwicklung für einmal überschritten. Nicht, daß es einen zu großen Sprung bedeutet hatte, oder daß die Anforderungen plötzlich zu hoch gespannt worden wären, sondern weil wir uns durch den unverkennbaren Fortschritt der ersten Jahre unter dem neuen Gesetz haben blenden lassen. Weil wir in der Meinung befangen sind, durch die *etwas* gebesserte soldatische Haltung unserer Truppen nun schon erreicht zu haben, was überhaupt zu erreichen sei und was der Geist des Gesetzes gewollt habe. Von diesem Irrtum befangen, begnügen wir uns mit dem Wenigen, was erreicht ist, und suchen da Fortschritte zu erzielen, wo es leichter ist und nach Außen augenfälliger.

Haben wir wirklich in der soldatischen Haltung seit 1907 eine Besserung erreicht? Ja, wir *hatten* Fortschritte gemacht in den ersten Jahren, als wir noch mit Feuereifer die Errungenschaften des neuen Gesetzes auszubauen suchten, als auch noch diejenigen am Ausbauen mithalfen, denen wohl vorher im Innern der alte, für ruhmsüchtige Leute bequeme Schlendrian noch lange recht gewesen wäre. Denn damals waren sie hingerissen von der Teilnahme des ganzen Volkes am neuen Wehrgesetz und glaubten in ihm den Willen der überwiegenden Mehrheit zu erkennen, dem nachzuleben, was ihnen ihre Klugheit gebot.

1911 kam die neue Truppenordnung. Die Frage soll hier nicht aufgeworfen werden, ob diese gänzliche Umgestaltung des Heeres eine Verbesserung war. Darüber möge jeder denken wie er will und freuen wollen wir uns, wenn sich ihre Vortrefflichkeit heraustellt. Aber sie dürfte so vortrefflich sein wie sie will, so blieb doch ein verhängnisvoller, unsere Denkweise und Zustände kennzeichnender Fehler, daß man an diese rein äußerliche und doch unsere Armee bis in die tiefsten Fundamente erschütternde Reform heranging, bevor sich das konsolidiert hatte, wofür das Gesetz von 1907 erlassen worden ist. Es ist kein Zufall, daß mit dem geweckten Interesse für die kommende neue Truppenordnung das Interesse für das, was das Wehrgesetz herbeiführen wollte, abflaute, und wieder mancherorts bei der Truppenausbildung Oberflächlichkeit im Detail und Arbeiten auf äußern Schein hin Trumpf wurde.

Im Jahre 1908 war man dankbar für die Verlängerung der Zeit für die Einzelausbildung. Ja, es gab Leute, die zu gunsten noch längerer Einzel-